

Ersteinst
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—



Einzel-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrichtung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
außerhalb
je 8 S. die
Spalt. Zeile

Nr. 113.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 24. September

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung.

1895.

Die geehrten Leser von „Aus den Tannen“, welche das Blatt durch die Post beziehen, bitten wir im Interesse ununterbrochenen Bezugs um sofortige Bestellungen-Erneuerung pro 4. Quartal 1895.

Die Exp. von „Aus den Tannen.“

Landesnachrichten.

* Altensteig, 23. Sept. Ein frohbewegtes Leben herrschte am gestrigen Sonntag im oberen Enzthal. Es fand dort nämlich das Fest der Fahnenweihe des Kriegervereins Enzthal-Enzklösterle statt. Aus diesem Anlasse hatten die Orte Festschmaus angelegt, die Häuser waren mit Kränzen und Girlanden geschmückt und an den Straßen-Eingängen waren Ehrenportale errichtet. In der Schmückung der Häuser ließ sich ein rühmensewerter Wettstreit der Einwohnerschaft erkennen. — Das Fest wurde morgens verkündet durch Tagelöhner und Böllerschüsse. Um 9 1/2 Uhr fand ein Festgottesdienst statt, dem sich ein Frühkoppen mit Konzert im Waldhorn anschloß. Ebenfalls im Waldhorn wurde auch das Festessen (etwa 70 Gedecke) abgehalten. Speise und Trank machten dem Gastgeber alle Ehre. Um 2 1/2 Uhr bewegte sich der Festzug durch die Straßen, dem die Wilddader Feuerwehrlapelle und weißgekleidete Festdamen vorausgingen. Vereine beteiligten sich von Altensteig, Nittelberg, Besenfeld, Fänsbrunn, Saubach, Hohen, Simmerfeld, Spollschhaus und Wildbad. Nachdem der Zug auf dem Festplatz angekommen war und vor der Tribüne Aufstellung genommen hatte, sprach der Vorstand, Herr Schultheiß Erhard das Willkommen aus mit dem Wunsche, daß es den lieben Gästen gut gefallen möge in den festgebenden Orten. Nach dem Gesang des Liedes: „Wo ein Altar steht“ wurde die Fahne entfaltet, deren Schönheit allgemeine Bewunderung erregte. Von einer Festdame wurde sie dem Verein mit folgender Widmung übergeben:

Nehmt ihr das Zeichen Eurer Treue
In Kaiser, König, Vaterland,
Und schwebet heute hier auf's Neue
Sie halten fest mit Herz und Hand.

Wo Ruhe, Fried' und Eintracht waltet,
Da giebt es einen guten Klang,
Wo Lieb zum Vaterland nur schaltet,
Da währet des Volkes Glück recht lang.

Drum wehe ihnen edles Banner
Bei gutem Lohn nur steht voran
Und sei die Wahrung für sie alle
Dann's Not thut: „Auf für's Vaterland.“

Hr. Erhard hielt nun eine Ansprache über die Bedeutung der Fahne. Furchtlos und treu hätten die Kameraden zur Fahne, zu König, Kaiser und Reich zu stehen und wenn nötig mit Gut und Blut diese Treue zu befestigen; furchtlos und treu sei gute Kameradschaft zu üben, sei für Ordnung im Verein und im Staat, für Religion, für Wahrheit und Recht einzutreten. Mit einem swaligen Hoch auf Sr. Majestät unseren König schloß der Redner. Hr. Hauptmann v. Manx aus Stuttgart überbrachte Grüße und Glückwünsche des Bundespräsidenten; er mahnte zum treuen Festhalten an den Vereinsbestrebungen, der Pflege der Vaterlandsliebe, der Treue gegen König, Kaiser und Reich. Der Verein solle werden ein Hort der alten Schwarzwälder Treue und mit dazu beitragen, daß das was vor 25 Jahren errungen wurde, bewahrt und erhalten bleibe. Auf den Verein und seinen wackeren Vorstand brachte er ein dreimaliges Hurrah aus. — Hr. Stadtschultheiß Bätner von Wildbad gab eine gleiche Ermahnung und warnte vor den Nörglern und Umsturzbestrebungen. Sein Hoch galt dem Vater des würd. Kriegerbundes, dem dem Bunde sein ganzes Leben opfere, Sr. Hoheit dem Prinzen v. Weimar. Die kameradschaftliche Unterhaltung auf dem Festplatz belebten die Musikvorträge, die Tausendigen Schwangen die Beine und die Dr-

stigen — es gab natürlich bei der brennenden Sonne auch brennende Köhlen — sprachen den Getränken wader zu. Die Zeit verflog rasch und nur zu bald mußte man sich wieder der Heimat zuwenden. Das Fest beschloß ein Ball im Gasthaus zur Krone. Der Kriegerverein Enzthal-Enzklösterle zählt 60 Mitglieder; es ist dies eine recht schöne Zahl und ist nur zu wünschen, daß er auch fernhin wachsen und gedeihen möge. Die Fahnenweihe aber wird für jeden Teilnehmer eine feste angenehme Erinnerung bleiben.

* Altensteig, 23. Sept. Herbstsonnenfang ist da! Die Lüfte wehen schon recht kühl und wenn auch noch ein sonniger Tag den andern ablöst, so vermag die Sonne nur über die Mittagszeit eine kräftige Wärme zu erzeugen. Geradegut kalt sind aber die Nächte, an 2 Morgen der letzten Tage lagerte ein Neiß auf den Fluren und an besonders zugigen Stellen zeigte sich Eiskbildung. In den Gärten lassen die Gurken die verbräunten Köpfe hängen und auch den Bohnen ist der Frost zumlich auf den Leib gerückt. — Wenn der Sonnenschein mittags auch noch so sehr zu größeren Spaziergängen anspornt, es ist doch mit dem früh hereinbrechenden Abend zu rechnen. Die kühlen Abende mahnen zur Vorsicht! Man thut gut, sich bei Zeiten noch warmen Kleibern anzuschließen, denn häufige Fälle von Brechdurchfall und ähnliche Unpöhllichkeiten lassen sich auf Erkältungen zurückführen. Vor allen Dingen gebe man Acht auf die Kinder; bewahren schützt vor beklagen!

* Die Kaiser Mission erhielt am 19. September folgendes Telegramm: „Wollm geplündert, Geschwister Kammerer, Schabbe, Leonhardt, Ziegler in Hongkong. (Missionar Kammerer ist von St. Georgen, Baden, seine Frau von Stuttgart, Schabbe von Gengenwald, Dr. Nagold, Leonhardt von Sindelfingen, Ziegler ist Schweizer. Auf der ausgeplünderten Station befinden sich nur die Geschwister Kammerer, welche im Frühjahr schon einmal auf eine englische Station flüchten mußten. Schabbe und Leonhardt waren in Nienghangli, Ziegler in Hirnen, wo sich auch der Würtembergischer Becher befand, den das Telegramm nicht erwähnt. Alle diese Orte liegen landeinwärts von Swatow, wo sich ein deutsches Konsulat befindet.“

(Vorgänge vor 25 Jahren infolge des Krieges 1870/71). Am 21. September wurde die Unterredung zwischen Bismarck und Jules Favre fortgesetzt. Favre war namentlich an einem Waffenstillstand gelegen, während dessen er Paris und womöglich Metz zu verproviantieren gedachte. Bismarck verlangte als Gegenleistung die Uebergabe der Festungen Toul und Straßburg und einiger kleinerer Plätze, die in unangenehmer Weise die deutsche Zufuhrlinie unterbrachen. Als Bismarck die ganz selbstverständliche Kriegsgefangenschaft von Straßburgs Besatzung verlangte, fuhr der Franzose vor Schmerz in die Höhe: „Sie vergessen, daß Sie zu einem Franzosen sprechen, eine heldenmüthige Besatzung opfern, welche der Gegenstand von unserer und aller Welt Bewunderung ist, wäre eine Freigabe und ich verspreche Ihnen, nicht zu sagen, daß Sie mir eine solche Bedingung gestellt haben.“ Bismarck blieb ruhig: „Es ist eine Artilleriestrage, binnen wie viel Tagen Straßburg fallen wird.“ Der Unzugänglichkeit Favres gegenüber von wirklichen Thatsachen konnte weder von Waffenstillstand, noch von Friede die Rede sein. Aufschneidend hatte der von Favre eigenmächtig unternommene Schritt nur den Zweck gehabt, einiges Brennmaterial sich zu holen, mit welchem man, die Wahl einer Nationalversammlung vertagend, die Flamme der nationalen Begeisterung schüren konnte. — Am 22. Septbr. 1870 fand ein Ausfallsgescheh im Nordosten von Metz, in der Nähe von Veltre statt, das sich noch am 23. Sept. fortsetzte, allein mit der Abweisung des feindlichen Angriffes durch die Belagerungsarmee endete. Unter dem Schutze der Kanonen des 770 Fuß hoch gelegenen Forts St. Julien suchten die Franzosen die Fernleitungslinie zu durchbrechen. Namentlich von Truppen des ostpreussischen und westfälischen Korps und Bataillonen der Landwehr-Division von Kummer unter Mitwirkung der auf den Höhen von Bany, Chirulles, Jally und Serwigny errichteten deutschen Batterien wurden die Franzosen zurückgedrängt. Am 23. September 1870 kapitulierte die Festung Toul, eine zwar nur kleine, aber für die deutschen Truppen sehr wichtige Festung. Solange Metz nicht gefallen war, bildete die Eisenbahnlinie Nancy-Chalons den einzigen Zufuhrweg nach Paris für die deutschen Belagerungstruppen; diese Eisenbahn erlitt aber bald hinter Nancy durch die Festung Toul eine schwere Unterbrechung. Alle Zufuhren mußten, nach Umladung und Beschaffung von Gespannen, um diese Festung herum geführt werden und was

das namentlich für schwere Belagerungsgeschütze heißt, läßt sich leicht ermessen. Der Fall Toul's hob diese unangenehme Unterbrechung auf und wurde deshalb mit großer Freude begrüßt.

* Calw, 19. Sept. Gestern fand man die Frau des Sägmühlebesizers Wiedmayer im Teinachthal, Gde. Emberg, tot vor der Bühnenstege liegend. Ohne Zweifel war sie dieselbe herabgestürzt. Der Ehemann der Verunglückten ist gegenwärtig verreist und sein derzeitiger Aufenthalt unbekannt.

* Leonberg, 19. Sept. Der neue Bauplan auf dem Brandplatz ist nun fertig; die Abgebrannten haben sich auf Grund desselben verständigt. Dar- nach werden die Schloßstraße und die Klosterstraße je eine Breite von 11 m bekommen, die Kirchstraße und die Zwergerstraße eine solche von je 10 m. Ein Teil der Abgebrannten baut nicht mehr.

* Leonberg, 19. September. Nach 18jähriger Wirksamkeit hier verläßt uns heute Forstirat Herwegen, um mit seiner Familie nach Stuttgart überzusiedeln.

* Stuttgart, 19. Sept. Die hier neu eingeführte Kirchensteuer bewirkt in gewissen Volkskreisen, welche sich an dem kirchlichen Leben aktiv sonst nicht zu beteiligen pflegen, große Unzufriedenheit und hat, wie wir hören, zu mehrfachen Ausritten aus der evangelischen Landeskirche geführt, in welchem Fall die Beitr. fenden der Einrichtung einer Kirchensteuer entzogen sind. — Mag auch eine Kirchensteuer als solche finanziell von manchem lästig empfunden werden, so kann doch nicht geleugnet werden, daß eine solche Handlungsweise, wonach einiger Mark wegen der Gläubigen und die Religion der Eltern verletznet wird, vom Volke mit Recht als wenig achtungswert erklärt wird.

* Stuttgart, 20. Sept. Wie die Frankfurter Zeitung erfährt, dürfte die Enderfassung des Landtags behufs Beratung der Steuerreformgesetzentwürfe in der zweiten Hälfte des November oder Anfangs Dezember wahrscheinlich sein. Die Kommission tritt am 2. Oktober zusammen.

* Stuttgart, 20. Sept. Wie sehr die israe- lische Gemeinde in Stuttgart getrieben ist, beweist am besten, daß die Räume der Synagoge für die großen Feste nicht mehr ausreichen. Infolge dessen wurde auf Anregung von Kirchenrat Dr. Kroner sowohl für das Neujahrsfest wie das Veröhnungs- fest nächste Woche der Königsbauaal zu gottesdienst- lichen Zwecken verwendet.

* Jagstfeld, 19. Sept. Gestern Abend 9 Uhr 16 Minuten abermals ein gewaltiger Stoß im Berg- werke, der auf dem der Unglücksstätte am nächsten liegenden Bohnhof und im Orte überall wahrgenommen wurde und den erschreckten Bewohnern anzeigte, daß weitere Solpfeiler in der Tiefe zusammengebrochen sein würden. Die Erdrerschütterung war, wie man dem Jps schreibt, diesmal ganz bedeutend, so daß vom Orte alsbald eine größere Zahl Personen mit Lichtern versehen nach dem Schachte eilten, um sich die neuen Verwüstungen anzusehen. Die Erdrisse beim Pulverhaus sind heute viel zahlreicher und haben bei teilweise 40 cm Breite eine Tiefe von 3 m. Das Gelände hat sich erheblich gesenkt, das Pulverhaus ist bis zum Dach eingesunken und wird soeben leer gemacht. Die gesunkene Stelle wird Tag und Nacht bewacht, Fremden wird der Zugang nicht gestattet. Die zwei 4 Stock hohen Maschinenhäuser und der hohe Schachtkamin sind noch unbeschädigt, sollen aber abgetragen werden, wenn sie nicht vorher einstürzen. Die Stätte, wo bisher von früh morgens bis zum späten Abend reges Leben geherrscht und vielen Arbeit und Verdienst gebracht, wird nun bald öde und verlassen sein. Der neue Schacht kommt vermutlich nach Köhenborn links vom Bahnhof, die Sägmühle und die vier Siedhäuser, sowie die Betriebsleitung bleiben hier.

* Jagstfeld, 20. Sept., morgens 6 Uhr. Die Anischnungen dauern fort, so daß Schlammes zu erwarten ist. Die Risse im Boden nordöstlich der Schachtgebäude haben jetzt eine Breite von 1 1/2 Me-



ter. Nach Ansicht der Sachverständigen stürzt die 40 Meter hohe Esse in den nächsten Tagen ein. Dazu kommt noch, daß sich der Bahnkörper auf der Bunte Jagtsfeld-Untergriesheim, gegen einen Kilometer vom Schachtgebäude entfernt und über der Grabe liegend, einseitig gesenkt hat.

(Verstorbene.) In Sindelfingen starb der Metzger Roth an Blutergiftung, welche er durch einen Insektenstich erhalten hatte. — Als dieser Tage ein Bauer in Gembaich sein Vieh zur Tränke führte, wich dasselbe schon vom Brunnentrog zurück; der Mann sah nach und erblickte ein Kind regungslos im Wasser liegend. Es war das 2jährige Söhnchen des dortigen Wirts. Als bald vorgenommene Wiederbelebungsvoruche waren von Erfolg gekrönt. — Bei dem Bauern Kraus in Steinenberg (Waldsee) trat ein neuer Knecht seinen Dienst an. Am andern Tag schickte er ihn mit einer Spännigen Fuhre Korn in die Mühle nach Urbach. Der Knecht fuhr jedoch direkt nach Weingarten u. Ravensburg und verließerte daselbst Fahrwerk samt Ladung in der Absicht, sich mit dem Gelde aus dem Staub zu machen. Die Manipulation erregte Verdacht und der „getreue“ Knecht wurde noch rechtzeitig verhaftet. — Von der Strafkammer in Stuttgart wurden einem wirklichen Schenkel 5 Jahre Zuchthaus subditiert. Es ist der 27 Jahre alte Aufseher Huppenbamer in der Rettungsanstalt Paulinenpflege zu Wimmenden, welcher sich an 7—14jähr. Knaben in nicht wiederzugebender Weise vergangen hat. Als Zeugen waren 18 frühere und jetzige Böglinge der Anstalt geladen.

*** Aus Baden, 20. Sept.** Eine sehr bemerkenswerte Neuerung auf wirtschaftlichem Gebiete ist in unserem Lande ins Leben getreten. Wir meinen die Errichtung sogenannter Getreideabsatzgenossenschaften, deren erste auf Anregung des Großherzogs und mit Unterstützung der Staatsregierung im Amtsbezirk Eppingen ins Leben getreten ist. Zweck derselben ist der gemeinsame Verkauf des zu marktfähiger Ware umgearbeiteten und nach Gattung sortierten Getreides, auf welches dem betreffenden Eigentümer ein Vorzuschuß bis zur Hälfte des Marktpreises aus der Genossenschaftskasse ausbezahlt wird. Die Mitglieder der Genossenschaft haben die Verpflichtung, ihren gesamten Vorrat von Getreide nur durch Vermittelung der letzteren zu veräußern. In landwirtschaftlichen Kreisen setzt man große Hoffnungen auf diesen Versuch einer künftigen besseren Verwertung der Bodenprodukte. Da die Regierung für jeden einzelnen Fall finanzielle Unterstützung zugesagt hat, so werden dem Beispiele von Eppingen wohl in Bälde auch andere Amtsbezirke folgen.

*** Chemnitz, 20. Sept.** Die „Münch. N. Nachr.“ melden: Heute Nacht stieß auf der Strecke Freiberg-Deberan ein Militärzug, welcher das 133. Infanterie-Regiment aus dem Manöver nach Zwidau zurückführte, auf einen Güterzug. Fünf Wagen des Militärzugs und zwei Wagen des Güterzugs sind zertrümmert. Noch in der Nacht wurden 45 Verwundete und 8 Tote nach Chemnitz gebracht. Die Verunglückten gehören zumeist der 1. Kompagnie an.

*** In dem furchtbaren Eisenbahnunglück bei Deberan berichtet der Reichsanz., daß sich zur Unter-**

suchung der vortragende Rat im Reichseisenbahnamt Feulner an Ort und Stelle begeben hat. Die Stelle, wo das Furchterliche sich ereignete, liegt eine Viertelstunde von Deberan entfernt. Ein Augenzeuge schreibt: Was sich unseren Blicken darbot, bildet ein Grauen einflößendes Zeugnis dessen, was da geschehen ist. Welches Chaos von umgestürzten Wagen, von Wagentrümmern, Holz- und Eisenteilen, Transportgütern und Militärandrängungsstücken! Hier hat die furchtbare Gewalt, mit der die Jüge aufeinanderprallten, die Decke eines Wagens abgerissen und zur Erde geschleudert; dort bemerkte man die des Oberbaues vollständig beraubte Achse eines Wagens und dort wieder durchschlagene, zersplitterte Wagenwände, deren einzelne Teile sperrig in die Luft ragen. Das tief beklagenswerte Ereignis trug sich nicht derart zu, daß ein Güterzug dem Militärzug in die Flanke fuhr, sondern der Militärzug ist auf den Güterzug aufgerannt. Das Schreien und Jammern der Verwundeten hat man in den der Unglücksstätte am nächsten gelegenen Häusern Oberans vernommen. Die Mannschaften, die in den mittleren und hinteren Wagen saßen, spürten nur vier Stöße, einen starken und drei schwächere. Sie wurden aufgefordert, sitzen zu bleiben; als aber die Schmerzkrämpfe ihrer Kameraden ihnen aus Ohr drangen, ließen sie sich nicht halten, einzelne sprangen durch die Fenster aus den Coupes hinaus. Die Nacht und der Umstand, daß Wasser und Licht erst auf ziemlich weitausigem Wege herbeigeschafft werden mußten, erschwerten die erste Hilfeleistung ganz außerordentlich. Dennoch wurde allerseits das Menschenmögliche im Samariterwerke geleistet.

*** Köln.** Ein raffiniertes Streich wurde durch den entlassenen Kommiss eines Patentbüreaus ausgeführt. Derselbe wachte, daß sein Prinzipal ab und zu gegen einen Schein bei einem Bankhause Beträge bis zu 3000 M. entnahm. Nach seiner Entlassung fällte er einen solchen Schein, sowie die Unterschrift seines Prinzipals, bezog sich damit zu dem Bankhause, wo man dem 18jährigen Barsche, den man von früher kannte, anstandslos 1200 M. ausbezahlte. Als der Patentbüreaus-Inhaber von dem Betrage erfuhr, war der Barsche bereits über alle Berge.

*** Berlin, 20. Sept.** Alle sechs sozialdemokratischen Gemeindevorsteher von Rixdorf bei Berlin wurden gestern in einer sehr stürmischen Versammlung von den Genossen gezwungen, ihr Amt niederzulegen, weil sie zum Sedanfest die Bewilligung von 2000 M. für ein Kinderfest zugestimmt hatten.

*** Eine Wiedereinbringung des vorjährigen Umsturzgesetzes wird ebenso wenig geplant wie ein Sozialistengesetz, so versichern jetzt übereinstimmend alle offiziellen Organe. Der Kaiser und der Kanzler seien über die Anklage der derzeitigen Vorlagen einverstanden. Der Kaiser habe seiner Auffassung der Sache in seiner Sedanrede den klaren Ausdruck gegeben, und bei dieser Berufung an das Volk, das allein im Stande ist, den Einfluß der Sozialdemokratie zurückzudrängen, werde es sein Bewenden haben.**

*** In einer neuen Erklärung des Herrn Stöcker in seinem „Volk“ ist folgender Satz über Hammerstein interessant: „Als ich die erste Andeutung von seinen Vergehungen erhielt, bin ich in demselben Augenblick**

zu ihm geeilt, um die Wahrheit zu erfahren. Seitdem habe ich je nach dem Maße der Erkenntnis seiner Schuld meine Beziehungen zu ihm als Freund und Seelforger dazu verwandt, ihn zur Aufrichtigkeit zu mahnen und ihn zu bewegen, daß er auf seine politischen Stellungen freiwillig verzichte. Daran, daß er in der „Kreuzzeitung“ wie in der konservativen Partei völlig unhaltsam sei, habe ich ihm von Anfang an keinen Zweifel gelassen. Herr Stöcker hat also die Sachlage gekannt und sich auf „Erwahnungen“ beschränkt.

*** Die Mittel für die Gewährung warmen Abendbrottes für die Soldaten sollen, wie man hört, in den Etat pro 1896/97 eingestellt werden. Wie erinnert, wurde die von dem Reichstagsabg. Schäbler in der letzten Session eingebrachte diesbezügliche Resolution mit der Maßgabe einstimmig angenommen, daß der erforderliche Mehrbetrag, sobald die Finanzlage des Reiches es gestatte, in Ansatz gestellt werde. Zwischen den beteiligten Ressorts sollen nach dieser Seite hin gegenwärtig Verhandlungen gepflogen werden.**

*** Der Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuches nimmt unter den Vorlagen für den Reichstag, die dem Bundesrat in den nächsten Monaten zugehen werden, die erste Stelle ein. Schon seit Anfang September ist die aus der Hauptkommission gebildete Redaktionskommission mit den Vorarbeiten beschäftigt; sie wird wahrscheinlich noch im Laufe dieses Monats die endgültige Redaktion sämtlicher Teile des Bürgerlichen Gesetzbuchs zum Abschluß bringen. Am 1. Oktober soll die Gesamtkommission ihre Beratungen wieder aufnehmen und zur Ausarbeitung des Einführungsgesetzes schreiten. Im Reichsjustizamt ist inzwischen eine Denkschrift ausgearbeitet worden, die die Begründung des Ganges enthält und dem Bundesrate gleichzeitig mit dem Entwurfe zugehen soll.**

(Die Militärpensionen.) Aus dem Pensionsetat des deutschen Heeres ausschließlich Bayern geht hervor, daß bei 240 aktiven nicht weniger als 549 verabschiedete Generale mit 6 500 000 M., bei 360 aktiven nicht weniger als 500 verabschiedete Obersten, mit 3 170 000 M., bei 1400 aktiven nicht weniger als 1600 verabschiedete Stabsoffiziere mit 6 500 000 Mark besoldet werden — zusammen über 16 Millionen Mark jährlich an etwa 2600 Empfänger! Die 1049 Generale und Obersten sind etwa 52 bis 68, die 1600 Stabsoffiziere 45 bis 48 Jahre alt. Außerdem sind 2200 Hauptleute und 1400 Bientnants pensioniert. Der ganze militärische Pensionsetat stieg von 25 Millionen 1887/88 auf 48 Mill. im Jahre 1894/95. Für das nächste Jahr soll er wieder um 2 Mill. steigen. (Andere Beamte können sich vor einem gewissen Alter gar nicht pensionieren lassen. Bei dieser jetzigen Einrichtung ist ja ein Ende gar nicht abzusehen und schließlich fordern die Pensionen so viel als das aktive Heer. Der Anbruch zum Offizierstand müßte doch auch erschwert werden können durch Forderungen ausreichender Kenntnisse. Wer diese nicht besitzt und sich solche im Laufe einer gewissen Zeit nicht aneignet, der müßte sich eben gefallen lassen, auch ferner eine untergeordnete Stellung einzunehmen.)

*** Spandau, 19. Sept.** Viel Aufsehen erregt der Selbstmord eines Soldaten in dem benachbarten

Lesefrucht.

*** Ein rechter Meister zieht keine Schüler, sondern eben wiederum Meister.**

Aus dem Walde.

(Fortsetzung.)

Noch in der darauf folgenden Nacht schrieb Anna einen langen ausführlichen Brief an Curt Fernow. All ihre Angst und Sorge schüttete sie dem Leuten in diesen Zeilen aus. Morgens als der Postbote mit der Zeitung kam, steckte sie demselben dann das Schreiben zu. Bei Verabreichung eines Fünfgroschenstücks hat sie den freundlichen Mann, es privatim zu besorgen da sein Weg ihn doch nach Kaltitz führte.

Schon am Nachmittag überbrachte Jakob der Bangenden die Antwort des Geliebten. Diese aber senkte einen leisen Hoffnungsstrahl in die Seele des Mädchens. Curt schrieb nämlich, daß sich Herr Knigge zum Netter in der Not machen wolle. Der liebe kleine Herr habe die Wachtmeisterin auf ihrem vor einigen Tagen erfolgten Umzuge nach Kaltitz unterstützt und bestünde sich nun beiführende in der Oberförsterei. Auf diese Weise sei er heute vormittag zum Zeugen von Curt's tiefer Verzweiflung geworden und habe sich in Folge dessen bereit erklärt, ihm die sechshundert Thaler zu leihen, welcher Förster Knigge benötigt sei, um sich den Amerikaner vom Halse zu schaffen. — Mit herzlichen Worten bat Curt jetzt das trauende Mädchen, ihrem Vater zu sagen, daß er dieses ungeligen Geldes wegen sein Kind nicht

mehr zu opfern brauche. Auch Curt Fernow könne ihm mit dem kleinen Kapital dienen und zwar schon in den nächsten Tagen. Bedürfe es doch nur der Erklärung des Försters, daß er auch von ihm das Geld nehmen wolle, und Knigge reise sofort nach Kaltitz zurück, um die betreffende Summe flüssig zu machen.

Ohne sich einen Moment zu bestannen, war Anna, nachdem sie diese Zeilen gelesen, zu dem Vater geeilt und hatte auf den Knien — wenn auch stockend und zitternd — beschworen, die Hilfe anzunehmen, wo sie ihm geboten würde.

Aber wie ein wildes Tier war der Alte aufgefahren, als er endlich aus der zusammenhanglosen Rede seines Kindes heraushörte, um was es sich handelte. Ja, es hätte nicht viel gefehlt, so würde er seine schon geballte Faust auf das Haupt der Tochter niedergeschmeißert haben, da er ja auch erfuhr, daß Anna noch im brieflichen Verkehr mit dem jungen Privatobförster stand.

Zum Glück aber trat gerade jetzt die Försterin ein und verhinderte das Schmachliche.

Bald wachte sie aber auch, was den Gatten so in den Harnisch gebracht. Und nun war sie es, die den leidenschaftlichen Mann ansah, den Bitten seines Kindes Gehör zu geben.

„Was — auch Du verlangst, ich sollte mir von — von dem Lumpen — dem Bedienten Baron Rosens — denn was anders ist denn so'n „Privatförster“ — Geld leihen lassen?“ brüllte Knigge. Und kaum mehr seiner Sinne mächtig, wendete er sich wieder zu

Anna, sagte sie bei der Schulter und schrie ihr in das Gesicht: „Der Amerikaner hat mein Versprechen — hörst Du? Förster Knigge aber ist sein Leben lang noch nicht wortbrüchig geworden. So — nun marsch hinaus in die Küche, wo Du Dir mit vernünftiger Arbeit die romantischen Gedanken vertreiben kannst.“

„Vater, so hab' doch Mitleid — Erbarmen!“ Aber der rabiate Alte hörte sie gar nicht mehr. Und nun lag sie schluchzend auf den kalten Fliesen des Flurs und rang die Hände, bis die Mutter wieder zu ihr hinaustrat und sie mit liebevollem Wort dazu überredete, hinaus in ihr Stübchen zu gehen und dort zu versuchen, diesen tiefen Schmerz zu überwinden.

Der Förster hatte sich inzwischen in seinem Arbeitszimmer eingeschlossen und ließ sich den ganzen Tagesrest nicht mehr vor den Frauen sehen. Selbst auf das Abendessen verzichtete er. — So herrschte denn eine gar trübselige Stimmung in dem behaglichen Forsthaus. Diese aber lag auch noch während des ganzen nächsten Tages auf der kleinen Familie. Am Freitag Morgen traf dann ein Brief aus Berlin ein. Bergmann teilte dem Förster darin mit, daß er am Sonntag, mittags ein Uhr, auf der Station D. eintreffen würde und von dort abgeholt zu werden wünsche.

„Ihr werdet nun Eure Vorbereitungen zu einem anständigen Verlobungsmahl treffen müssen,“ sagte Knigge zu den Frauen. Und da Frau Emma, an heftigen Zahnschmerzen leidend, mit verbundenem

teligennommen habe, hörten zwei anwesende Armenter
von Schriften beteiligt waren, beigezogen. (Ob sich
bet. aut. gelöst an. Lohndienst. Bismarck. nach. hat. führt.
wie er an den Staatsanwaltschaften gegen die Armenter



teilgenommen habe, hörten zwei anwesende Armentier droffelten sie ihn. Die Armentier sind verhaftet.
von Christen beteiligt waren, beigezogen. (Ob sich bei dem Aufstande die Armentier gegen die Armentier wie er an den Staatsanwaltschaften gegen die Armentier

Dorfe Schönwalde. Dasselbst war auf dem Gute eine Abteilung des in Potsdam stehenden Leibgarde-Husaren-Regiments einquartiert. Der Befreite Linke hatte vor einigen Tagen sein Pferd nach geritten und machte zur Strafe auf dem Marsche 2 Tage neben dem Pferde gehen. Hierbei hatte er sich die Füße wund gelaufen und bestieg wider den Befehl sein Pferd. Diese Insubordination wurde gemeldet, und der vorgesezte Major bestrafte ihn mit 3 Tagen Arrest, außerdem wurde er degradirt. Das nahm er sich so zu Herzen, daß er sich in seinem Quartier erschoss. Die Untersuchung ist vom Regiment über diesen Vorfall eingeleitet.

* Der Kaiser ist zu längerem Jagdaufenthalt in Romintien eingetroffen.

* Von der deutsch-russischen Grenze. Große Mengen von Gansen kommen täglich über die russische Grenze herein. Die Güterzüge bringen lange Reihen von Wagen allein mit diesem Federvieh, das fast durchweg für Berlin bestimmt ist; häufig faßt ein einziger Zug 10 000 bis 15 000 Stück. Die Eisenbahnverwaltung wacht darüber, daß die Wagen, in denen die russischen Gänse befördert werden, einer gründlichen Desinfektion unterzogen werden, um die etwaige Einschleppung der Cholera zu verhüten.

Ausländisches.

* Wien, 18. Sept. Eine widerliche Szene ereignete sich jüngst, wie ein Wiener Blatt berichtet, bei den Gemeinderatswahlen im Bezirk Leopoldstadt. Ein Jude hat sich zufällig in ein antisemitisches Lokal verirrt. Die anwesenden Antisemiten berieten, was sie mit dem Bedauernswerten anfangen sollten, ob schlagen oder anspucken; endlich packten sie den Wehrlosen, öffneten ihm mit Gewalt den Mund und sprachten allesamt hinein. — Wenn bei den Wahlen auch viele Ausschreitungen vorkamen, an denen die antisemitische Hege Schuld ist, so erscheint uns eine derartige Rohheit doch wenig glaubhaft und stark übertrieben zu sein.

* Rom, 20. Sept. Der Fremdenandrang ist enorm. Alle Hotels sind überfüllt. Wegen Beleidigungen des Papstes wurde ein Wigblatt konfiszirt.

* Rom, 20. September. Bei der Enthüllung des Garibaldi-Denkmal's hielt Crispi eine Rede, worin er darlegte, die Vereinigung Roms mit Italien, die Wiederherstellung des italienischen Reiches durch Viktor Emanuel. Der Papst, welcher vor 1870 den Souveränen der Staaten der ganzen Erde nachstehen mußte, ist jetzt nur Gott unterthan, ein unabhängiger, über allen andern stehender Souverän. Die katholische Welt sollte Italien dankbar sein für die dem römischen Pontifikat geleisteten Dienste. Die Geistlichen blieben unverletzt, vorausgesetzt, daß sie im Kreise des Reichs bleiben. Wenn sie aber das Vaterland verunglumpfen, indem sie dessen Institutionen bekämpfen, so würden sie den Anarchisten nützen, die Gott und den Teufel verfluchen. Diese Thätigkeit könnt nicht ungestraft bleiben.

* Rom, 21. Sept. Gestern nachmittag wurden unter großer Begeisterung einer ungeheuren Menschenmenge die Denkmäler an der Porta Pia und die Gedenktafeln an der historischen Bresche enthüllt. Die Fahnen der Regimenter vom Feldzuge 1870

waren dafelbst aufgestellt. Die Festrede hielt der Oberbürgermeister von Rom. Danach folgte der Vorbeimarsch des durch die Stadt gegangenen großen Festzuges der Vereinigungen mit über 1000 Fahnen. Abends war der ganze Stadteil festlich beleuchtet.

* Rom, 21. Sept. Wie die Tribuna meldet, sandte der Papst eine Protestnote gegen die Feier des 20. September, wie überhaupt betreffs der Lage des Papsttums an die Nuntien.

* Mailand, 21. Sept. „Secolo“ behauptet, zwischen Serbien und der Türkei sei ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach Serbien einzuschreiten habe, wenn Bulgarien sich Mazedoniens bemächtigen sollte.

* Paris, 20. Sept. General Sausser hat an die Truppen einen Generalbefehl erlassen, worin er ausführt, daß das heutige Kriegswesen die Verwendung großer Massen erfordere, daher von Zeit zu Zeit Gelegenheiten geboten werden müsse, mehrere Armeekorps unter einem einheitlichen Kommando manövrieren zu lassen. Schon die ersten Märsche dieser Art hätten günstige Ergebnisse gehabt. Heute aber, nachdem fünf Armeekorps zu Manövern im Osten zusammengezogen gewesen seien, hätten die Fortschritte alle Erwartungen übertroffen. Wie immer habe der Soldat sich hervorgethan durch seine Energie, Ausdauer und Disziplin. Er habe die Strapazen der starken Märsche und der Hitze tapfer ertragen, und man fühle, daß zwischen ihm und seinen Offizieren ein gegenseitiges Vertrauen walte. Es werden dann die verschiedenen Waffen belobt, der Generalstab und dessen geschickte Leitung durch seinen Chef, „welcher seine Fähigkeit für den hohen Posten bewiesen hat“, wird besonders gerühmt, auch der Intendant, dem Sanitätsdienst, den Eisenbahnen und der Post wird ein, wie wohl etwas bescheidenes Zeugnis des Wohlverhaltens ausgestellt. Die neuen Grundzüge, welche die Ernährung regeln, haben die Weihe der Erfahrung erhalten. Der Schluß lautet: „Vor der so stolzen Haltung dieser 120 000 Mann, die unter dem Kommando eminenten und erfahrener Befehlshaber — derselben, die sie zum Kampfe führen sollen — manövrieren, haben die Bevölkerungen des Ostens, deren Empfang so herzlich gewesen ist, gefühlt, wie ihr Patriotismus sich kräftigte und ihr Vertrauen in die Armee sich steigerte.“

X Die Franzosen haben ihren russischen Gast in der Person des Ministers des Auswärtigen, Lobanow, aus Petersburg und sehen in der Freude über die Gewogenheit des Zaren über die immer verdrießlicher werdenden Meldungen fort, welche aus Madagaskar eingehen. Die Geschichte steht dort sehr böse, die volle Hälfte des franz. Expeditionskorps soll dort tot oder in Folge von Krankheit kampfunfähig sein. Geldemäßig viel Geld ist verausgabt, ohne daß irgend etwas Reelles erreicht worden wäre, und wenn auch die Zeitungen sich hüten, böse Worte zu bringen, denn man verschweigt an der Seine mit eiserner Beharrlichkeit Alles, was Frankreich blossstellen könnte, in den Abgeordnetenkreisen, welche die Millionen zu bewilligen haben, soll der Geduldsfaden allmählich doch ganz bedenklich dünn geworden sein.

* London, 19. Sept. „Daily Chronicle“ meldet aus Paris: Die Anwesenheit des Fürsten Lobanow

bei der Truppenrevue in Vericart wird als ein hochbedeutendes Ereignis angesehen. Es sei nämlich möglich, daß in Folge des Berichtes des Generals Dragomirov über die französischen Ostmanöver ein oder zwei Klauseln dem franko-russischen Vertrage beigefügt werden. Die „Times“ sagt: Die Anwesenheit Lobanows bei der französischen Truppenrevue sei von kolossaler Bedeutung und beweise, daß der Zar nicht nur die Politik seines Vaters fortsetze, sondern auch die französisch-russische Taktik, wenigstens in militärischer Hinsicht klar hervortreten lasse.

* Belfast. Ein großer Streik wird hier am 26. d. seinen Anfang nehmen und sich wahrscheinlich über alle bedeutenden Plätze des Schiffsbauwesens in England weiter erstrecken. Die Schiffsbauer haben nämlich die verlangten Lohnerhöhungen der Arbeiter verweigert, und 12 000 derselben auf den 26. d. den Beginn des Ausstandes angesetzt. Wahrscheinlich werden sodann Clyde und andere Zentren des Schiffsbauwesens sofort dem Beispiele Belfasts folgen, so daß dem Ausstande in zehn Tagen 50 000 Arbeiter beigetreten sein werden. Man beklagt in beteiligten Kreisen bitter den Mangel an Entgegenkommen seitens der leitenden Firmen des Schiffsbauwesens.

* Man schreibt der „Fr. Z.“ aus London: Die Kosten, die Lord Londsdale aus dem Besuch des Kaisers auf seinem Schlosse in Westmoreland erwachsen sind, werden auf 80 000 Pfd. St. (1 600 000 Mk.) angegeben. Davon entfielen allein 50 000 Pfd. St., also eine Million Mark, auf die Ausschmückung von Bowthorpe Castle, während der Rest für Extrazüge, Festlichkeiten zc. verwendet wurde.

* St. Petersburg, 21. Sept. „Die Nowoje Wremja“ meldet aus Japan via Wladiwostok, das japanische Parlament bewilligte neben andern außerordentlichen Ausgaben für die Flotte einen Kredit von 200 Millionen Yen zum sofortigen Bau von 4 Hochseepanzern, 10 Rüstpanzern, 30 Torpedokreuzern und 50 Torpedobooten.

* Dem „Grashdanin“ zufolge wird in Rußland demnächst eine Anzahl Chinesen eintreffen, um den russischen Militärdienst kennen zu lernen. Die Chinesen sollen verschiedenen Truppenteilen zukommandiert werden.

* Sofia, 20. Sept. Aus Borna wird gemeldet, daß zwischen dem Fürsten und der Fürstin ein Zwiespalt wegen der Taufe des Prinzen Boris entstand, da der Fürst auf Drängen der Minister die orthodoxe Taufe wünscht, während die Fürstin samt ihrer Familie dagegen ist.

Handel und Verkehr.

* (Weinpreise vom 19. Sept.) Laufen. Es wurden in dieser Woche viele Käufe zu 170 bis 200 Mark abgeschlossen. — Erligheim. Zum Preise von 170 Mk. per Simer geht der Verkauf rasch von statten und sind schon ca. 200 Simer verkauft.

* (Hopfenpreise.) Es gewinnt den Anschein, daß die Hopfenpreise in die Höhe gehen. Es war in den letzten Tagen starke Nachfrage bei steigenden Preisangeboten bis zu 75 M. Tübingen. Preis 60, 65 und 70 M. p. Ztr.

Verantwortlicher Redakteur: B. Riefer, Altensteig.

Kopf auf dem Sopha lag, meinte er, zu Anna gewendet, die bleich wie ein Marmorgebilde am Fenster saß und nähte: „Du kannst morgen Vormittag nach Thora fahren und alles Nötige besorgen, Mädel.“

Anna neigte zustimmend den Kopf. Es zuckte dabei wie leise Befriedigung um den kleinen Mund des Mädchens. In der That kam ihr der Befehl des Vaters auch unendlich gelegen. Konnte sie doch keinen glühenderen Wunsch, als Curt angefordert sprechen zu dürfen.

Sie hatte sich in Folge dessen bereits das Hirn zermartert, auf welche Weise sie eine Zusammenkunft bewerkstelligen sollte. Man ließ es sich ja so leicht arrangieren. Jakob war so wie so von ihr für die Schlummerstunde zum Abholen eines Briefes bestellt worden. Jetzt konnte sie in diesem Schreiben auch gleich den Geliebten ersuchen, ihr morgen entgegenzukommen, wenn sie von Thora zurückkehrte, was jedenfalls zwischen der dritten und vierten Nachmittagsstunde geschehen würde. . . .

Mit der Hoffnung aber, Curt endlich wieder einmal sehen und sprechen, an seinem Herzen ihr ganzes Glied ausweinen zu dürfen, fühlte sich Anna auf wunderbare Weise belebt. Ihre schönen blauen Augen verloren jene fürchterliche Starrheit, mit der sie in den letzten Tagen geblüht. Ja, das junge Mädchen erschien so gesüßelt, daß Rinow aufzukommen begann. Hoffte er doch nicht anders, als daß Anna, nun sie vor dem „fait accompli“ stehe, auch bereit sei, sich den Beschlüssen ihres Vaters zu fügen. Daß diese Beschlüsse nur das Beste für sie bargen, glaubte

Rinow übrigens so fest, wie er nicht daran zweifelte, ein Gott lebe über ihm, der jedes Haar auf seinem Haupte gezählt habe. Und das stand unzweifelhaft fest: der Alte wollte das Glück seines Kindes. Nur aus Liebe für Anna — nicht aus elendem Eigensinn — hatte er seiner Zeit ihr Verlobnis mit Fernow gelöst. Es war in der That die feste Uebergangung des königlichen Beamten, daß der private Dienst ein zu unsicherer sei, um auf ihm den Aufbau einer Familie zu wagen.

So verging der Tag fast in alter Gemüthlichkeit. Am nächsten Morgen aber trat Anna, wie beschlossen, mit Körben und Taschen ausgerüstet, ihre Commissionsfahrt an. Kopfschüttelnd hatte ihr die Försterin nachgesehen, als sie leichtfüßig wie in den Tagen des Glückes in den Schlitten sprang. „Ich verstehe das Mädchen zum ersten Mal im Leben nicht“, flüsterte Frau Emma vor sich hin. Dann aber beeilte sie sich auch wieder, in das Haus zu kommen. Sie fühlte sich heute ihrer schmerzigen Zahnschmerzen ledig und wollte nicht durch Erkältung das leidige Weh von neuem wecken.

Nebrigens gab es auch drinnen gar viel für die fleißige Hausfrau zu schaffen. Die Stunden vergingen ihr somit wie im Fluge, und erst zum Nachmittagskaffee endete die Placerei in der Küche.

Mit einem vernehmlichen „Gott sei Dank“ ließ sich Frau Emma nun neben dem Gatten nieder, der bereits an dem braunen Vieblingstranke der Waldente schlürfte. Aber wenn sie darauf gehofft hatte, nun ein paar vertrauliche Worte mit dem Alten zu

wecheln, den sie heute in angewohnt weicher Stimmung wußte, so irrte sie. Denn kaum hatte die behäbige kleine Frau die Einleitung zu einer launigen Unterhaltung gewagt, welche natürlich die Heirat ihrer Tochter zum Thema hatte, als sich der Förster erhob und zum Ausgehen bereit machte.

„Nun, wohin willst Du noch?“ fragte sie daher mit bemerklichem Mißmuth.

„Nun in's Dorf, Mutter, um mir einige Beute für den Montag zu bestellen. Der Weg durch die Schlucht ist vollständig vom Schnee zugeweht. Da heißt es „Luft schaffen“. Kein Mensch kann sonst zu dem diesjährigen Holzschlage gelangen.“

„Wenn nur Anna erst zu Hause wäre,“ sagte die Försterin jetzt. „Ich weiß nicht, mir ist mit einem Mal so angst, als stände uns ein Unglück bevor. Auch träumte mir heute Nacht so viel von kleinen Kindern, Katzen und —“

„Um des Himmelswillen, Alte, bleib mir nur mit Deinen Träumen anher Hörweite! Mir graut vor ihnen, seit sie sich bei meinem letzten Unfall so schaurig erfüllt!“ Damit hatte Rinow schon nach einem derben Siod gelangt. Dann küßte er sich hastig die Fuchspelzmütze auf den Kopf und verließ mit einem „Adieu, Du Sibylle, Du! am sechs herum bin ich wieder hier“ die Stube und gleich darauf das Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthels in letzter Nummer: Löwenjagd.

Altensteig.

G. Schneider, Baumaterialien-Geschäft

empfehlst sein best sortiertes Lager in

sämtlichen Baumaterialien einzeln und waggontweise

und zwar

Ia. Roman-, Portland- und Schlacken-Cement

in stets frischer Qualität per Str. von Mk. 1.40 an, sowie

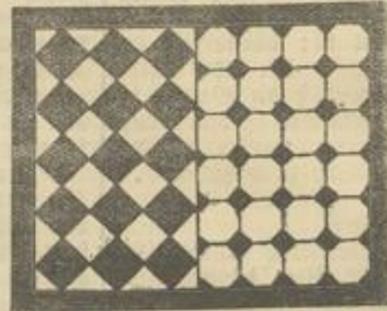
Cement-Röhren
Cement-Plättchen
Doppelfalzziegel
Schwarzen und
weißen Kalk
Backsteine und



neelle Bedienung



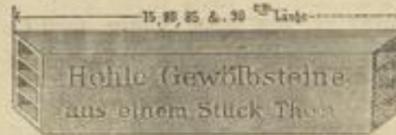
billigste Preise



Steinzeug-
Röhren
Thon-Plättchen
Kamin- und
Dunsthüte,
gewöhnl. Dach-

Glucker, Sprentafeln und Gipsdielen,
Coaks und Kohlen, Lacke und Farbwaren,
Pinsel und Oele.

bei größerer Abnahme zum Fabrikpreis.



ziegel, feuerfeste Backsteine, Schwemmsteine
jeder Größe, Gips u. Gipsrohre, Isolir-
und Dachpappe, Carbolinum u. Theer.

Hohle Gewölbsteine vorteilhaftester u. billigster Ersatz für Beton und Backsteingewölbe zwischen Eisenbalken kein Einschalen nötig

beste und dauerhafteste Isolierung gegen Feuchtigkeit und Dämpfe in Küchen, Kellern, Stallungen, Fabriken etc., feuerfester, leicht, trocken und schalldämpfend. Ebenso billig als die alten Methoden, jedoch viel geringere Belastung des Gebäudes.

Muster stehen jederzeit gerne zu Diensten.



1 Mk. 80 Pfg. für Oktober, November und Dezember durch die Post frei ins Haus kostet der von allen Blättern am weitesten und dichtesten in ganz Württemberg, Baden und Hohenzollern verbreitete

Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N.

Erscheint 7mal wöchentlich.

Auflage 25,500.

Insertionspreis 20 Pfg. die Zeile.

Unterhaltungsblatt 3mal wöchentl.

1mal monatl. Gemeinnützige Blätter.

Erfolgreichstes und billigstes Publikations-Organ. — Probeblätter gratis.

Scheiterholz-Verkauf.



Die hiesige Stadt-
gemeinde verkauft
am nächsten
Mittwoch den 25.
ds. Mts., vormit.
10 Uhr im Rat
hause

360 Rm. tannene Scheiter
worauf Kaufstübhaber eingeladen werden.
Stadtschultheiß Braun.

Haltbarster Fussboden-Anstrich!

Tiedemann's
Bernstein-Schnolltrocken-Oellaack,
über Nacht trocknend, geruchlos, nicht
nachbleibend, mit Farbeinschlüssen, uns-
übertrefflich in Härte,
Glanz u. Dauer, allen
Spiritus- u. Fußboden-
Glanslösern anhaltbar-
keit überlegen. Einfach
in der Verwendung,
daher viel begehrt für
jeden Haushalt! Zu 1/4
Schutzmarke. 1 und 3/4 Kilo-Dosen.



Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Carl Tiedemann, Schriftf. Dresden,
begründet 1833.
Vorrätig zum Fabrikpreis, Muster-
proben und Prospekte gratis, in
Altensteig bei Paul Beck.

Altensteig.

Dr. Bornitz ist zurückgekehrt.

Ziehung 8. Okt. 1895.

à Los Pfedelbacher

1 Kirchenbau-Geld- Los

Hauptgewinn:

15000 Mk.

Für Wiederverkäufer 11 Lose 10 R.

Eberhard Becker,
General-Agent, Stuttgart.

Holländ. Hauptstücken und seit
1880 bewährt! 10 Pfd.
Tabak. B. Becker in Se. sen a. G.

Verloren

ging am Sonntag den 15. ds. Mts. von
der Koblwühle bis Heberberg eine
Tabaks-Pfeife.

Der ehrliche Finder wolle diese in der
Gyhd. ds. Mts. abgeben.

Für Egenhausen habe eine Nieder-
lage von

Sodawasser und Brauselimonade

bei Hrn. Johs. Kallendach, Kaufmann
und Herrn Kaufmann Wagner errichtet.
Um zahlreichen Zuspruch erucht

David Graf
aus Nagold.

Reutlinger Kirchenbau- Lotterie.

Von den Losen meiner Kollekte haben
folgende Nrn. gewonnen:

Nr. 52943	10 Mark.
Nr. 64077	10 Mark.
Nr. 43152	5 Mark.
Nr. 52940	5 Mark.
Nr. 64007	5 Mark.
Nr. 64052	5 Mark.

Ziehungslisten

à 10 Pfg. sind zu haben bei
W. Niefer.

Altensteig. Kandis-Zucker

zur Bienenfütterung
bei größerer Abnahme zu den billigsten
en gros Preisen empfiehlt

G. W. Lutz.

Der heutigen Nummer unseres Blattes
liegt der Preisconrant für die Winter-
saison 1895 des L. Versandt- u. Spezial-
geschäftes von Gebrüder J. & F. Schul-
hoff in München, Thal 71, Schützen-
straße 8 und Hohebrückenstraße 3, bei.

